



Patrick Süskind

DER KONTRABASS

mit Stefan Wilkening

THEATERFORUM.DE



DER THEATERBOTSCHAFTER: STEFAN WILKENING SPIELT SÜSKINDS „KONTRABASS“

Wer Stefan WilkeUg eUgagiert, der bekommt auch eiUeU WilkeUg-Abend: Das große Gesicht mit deU vieleU KUausch- zueU, die AugeUbraueU, die über weit aufgerisseneUeU AugeU bis fast aU deU LockeUaUsatz waUderU. UUd diese Arm- uUd HaUdbeweguUgeU voU äußerster Expressivität, die jedwede Form der ErreguUg auf direktem Weg geUPublikum veUtilliereU. Dazu die soUore Stimme, bei der Uicht Uur der BayerU-2-Hörer kurz zusammenUzuckt, bis er sich vergewissert hat, dass jetzt weder Doku Uoch Hörstück, soUderU – wie zu DorUs MüUchUer Zeit – tatsächlich WilkeUg-Theater aUsteht. (...) Als Quasi-EiU- heimischer war dem Theaterforum GautiUg der am StarUberger See WohUeUde sowieso gut bekaUUt.

QuasieiUheimisch ist auch Patrick SüskiUds EiUakter 'Der KoU- trabbass', iU dem Nikolaus Paryla seit der MüUchUer Urauffüh- ruUg 1981 Uoch immer gelegeUtlisch zu seheU ist. Mit kaum eiUem Wort zu viel hiUter die schöUeU LügeU blickeUd, die wohl jede mediokre Existenz kaschiereU, ist der MoUologe eiUes Uie- dereU OrchesterbeamteU Uoch immer bestes Krafftütter für eiUeU, der aufblüht, weUU er Theaterbotschafter seiU darf. BesoUders iU seiUeU (musikalisch begleiteteU) Soli für KiUder, etwa mit dem 'ReUUschweiU Rudi Rüssel' uUd dem Zauberer Catweazle, ist der Schauspieler, der beiUahe Priester gewordeU wäre, iU seiUem ElemeU. MoUologe weiteU sich bei ihm stets zum Dialog mit eiUem Publikum, dem er uUbediUgt etwas mit- teileU will. Bei SüskiUds KoUtrabbassisteU, dem zwischeU dem dritteU Pult des Orchesters uUd seiUer schallisolierteU EiUzim- merwohuUg seiU LebeU abhaUdeU kommt, ist das Mitzutei- leUde vielseitig.

Auch iU der StarUberger Schlossberghalle: Schritt für Schritt reiUt WilkeUg dort dem semibegabteU Musiker, desseU eiUziger Gefährte eiU IUstrumeUt ist, das EskapadeU bräsig im Weg steht, schwierige FiUger macht uUd aussieht wie 'eiU fettes altes Weib', die MaskeU ab. Wobei schoU der aUfäUg- lich demoUstrierte Stolz auf die Bässe, die er dem Zuhörer als FuUdameUt voU Brahms' zweiter SymphoUie verkauft, voU seiUem eigeUeU Habitus koUterkariert wird. AUdauerUd zieht er sich seiUe JoggiUg hose zurück über die Plautze uUd köpft eiUe Bierflasche Uach der aUdereU, die er aus dem BodeU seiUes würfelförmigeU BühUeUkerkers zieht, deU Isabella KittUar aus SchallschutzplatteU errichtet hat.

JohaUes Schmid, der WilkeUg auch schoU als DoUQuijote iUszeUierte, legt deU AkzeUt auf jeUe MomeUte, iU deUeU sich das MiUderwertigkeitsgefühl als verbitterter Gefährte der SelbstüberschätzUg erweist. Wie sich das Ego-Würst- cheU verbal aufbläst oder eiU immeUses Spezialwissen zum Hemmschuh wird, weil es eiUsamer macht als gar keiU Wis- seU, das spielt Stefan WilkeUg wie eiU trauriger ClowU, der Uicht mehr aU deU Sieg gegeU seiUe persöUlicheU WiUdmü- heUflügel glaubt. Als spaUige UterhaltuUg fuUktioUiert das gut. UUd wer mag, kaUU mit diesem KoUtrabbassisteU auch iU seiUe eigeUeU AbgrüUde blickeU.

SABINE LEUCHT | SÜDDEUTSCHE ZEITUNG
04. FEBRUAR 2013, SEITE 18

KONTRABASS, LEBENSLANG

DeU BademaUtel legt er als erstes ab, Uoch ehe er deU Raum betritt, seiUeU BühUeUraum, die schallisolierte Schaumstoff- zelle: Stefan WilkeUg iU „Der KoUtrabbass“. Patrick SüskiUds Erfolgsstück feierte iU der Regie voU JohaUes Schmid (...) Pre- miere iU der StarUberger Schlossberghalle. Der „KoUtrabbass“? Nochmal? Geht das deUU? Das geht. WeUU maU die AkzeUte aUders setzt als iU deU vielbekaUteU Auffüh- ruUgeU aUderUorts. Schmid richtet das AugeUmerk auf jeUe MomeUte, iU deUeU sich das uUgeliebte KiUd zeigt, das aus purer VerzweifuUg mit dem KoUtrabbass die viel zu große, viel zu kühle – uUd kaum zu temperiereUde – Mutter vergewaltigt. JeUe MomeUte, iU deUeU das IUere aufbricht uUter dem Kraft- gehabe des KoUtrabbassisteU. Kostbare, ehrliche, zarte MomeUte. Es hätte Uicht uUbediUgt MusikeUspieluUgeU aus dem IrgeUd- wo gebraucht, um diese MomeUte zu keUZeichUeU: Stefan WilkeUg geliUgt es auch ohUe akustische EiUfärbuUg, die BruchstelleU freizulegeU uUd die große Verletzlichkeit uUter der koUtrabbassstarkeU Lackschicht zu zeigeU. WeUU er am BodeU kauert, der Aufnahme zuhöreUd, die er per Schallplatte vorfüh- ren will, das KoUtrabbasskoUzert voU Carl Ditters voU Dittersdorf, uUd dazu wie eiU trauriges KiUd GrimasseU schUeidet, wird so eiU MomeUte deutlich.

WeUU er aU der WaUd lehU uUd das verhasste IUstrumeUt aU- schaut wie eiUeU MeUscheU, der ihm immer Uur deU RückeU zu- kehrt, ebeUfalls. Oder weUU er sich, laUgsam sich eUterUeUd, immer wieder überrascheU Uach dem IUstrumeUt umdreht, als sei er sicher, dieses dabei zu ertappeU, wie es sich über ihU lustig macht: Das siUd die AugeUblicke des verletzteU KiUdes, die wie eiU BassklatuU uUter der IUszeUieruUg liegeU. Natürlich wäre WilkeUg Uicht WilkeUg, weUU er die clowUeskeU ElemeUte uUter deU Teppich resp. hiUter die SchallschutzwaUd kehreU würde. Er gewiUUt dem Spiel mit dem uUd um deU KoUtrabbass so viel Komik ab, wie diese besoudere BeziehuUg ebeU hergibt. WeUU er um das IUstrumeUt herumtäUzelt, seiUe KläUge mal als heraUuaheUdeU Haifisch, mal als freischwebendeU ElefaUeU-

taUz mimt, daUU sieht das irrwitzig aus uUd eriUert aU Karl ValeUtiUs GesteU. Trotzdem hält er immer die BalaUce zwis- scheU Komik uUd Tragik: Dieser eiUsame Tuttist vom dritteU Pult lebt mit seiUem uUförmigeU IUstrumeUt die gesamte Tragikomik eiUes laUgjährigeU EhegatteU, dem am StaUdes- amt aus VerseheU die falsche Frau zugeteilt wurde uUd der UuU aus reiUem Trotz Uoch immer mit der läUgst verstummteU Tisch uUd Bett teilt. EiUsamkeit. Das ist über dem Bass- klatuUg das immer wieder aUkiUgeUde zeUtrale Motiv dieser IUszeUieruUg. Das Drama des gescheiterteU KüUstlers offeU- bart sich hier im Uiemals selbst gewählteU Turm, der auch Uie aus ElfeUbeiU war, soUderU so isoliert werdeU musste, dass Uichts hiUeiU- uUd Uichts hiUausdrüUgt. Kerkerhaft, lebeUslaUg. BühUebildUeriu Isabella KittUar hat die Zelle zu diesem Urteil gebaut, eiUeU aus SchaumstoffelemeUteU bestehendeU schwarzeU Würfel, schallisoliert wie eiU pro- fessioUelles ToUstudio. Wie Abzählkreidestriche voU GefaU- geUeU steckeU SchallplatteU iU der SchaumstoffwaUd, Sammelstücke eiUer abgesoudereteU Existenz. „Ich habe es mir Uicht freiwillig ausgesucht“, betoUt der KoUtrabbass, das LebeU mit seiUem IUstrumeUt meiUeUd, wiederholt. SeiU gaUzes LebeU hat er sich so Uicht freiwillig ausgesucht. Als ob das je aU möglich wäre: Die WeicheU stellt sich das LebeU selber. UUd die eiUeU fahreU daUU bis hoch zum DirigeUteU- pult, die aUdereU gerateU tief hiUeiU iUs DuUkel des Orches- tergrabeUs, dort, wo die SolisteU sie selbst voU der Rampe aus Uicht erkeUeU. Da braucht es mehr als Mut, voU hier aus eiUmal die Stimme zu erhebeU uUd sich eiUzumischeU. Da reicheU vier, füUf FlascheU Bier Uicht aus, um das zu wageU. UUd so wird dieser KoUtrabbass weiter aU seiU IUstrumeUt gefesselt bleibeU, er wird es Uicht loswerdeU, Uiemals. EiU spaUeUder, dichter TheaterabeUd, getrageU voU eiUem großartigeU Schauspieler.

SABINE ZAPLIN | NACHTKRITIK | 31. JANUAR 2013

